

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Drei Gedichte von Huter vom Haine

Die Hochwart.

Archiv für psycho-anthropologische Forschungen und Reformen.

Abdruck der Original-Aufsätze aus dieser Zeitschrift ist verboten.

Nr. 11.

Detmold, November 1902.

3. Jahrg.

Alle Zuschriften und Sendungen sind an den Herausgeber zu richten.

Drei Gedichte von Huter vom Haine!

Liebesträume.

Ich träum und träum ein Liebeslied,
Und träum von schönen Tagen,
Ich träum und träum den Seelenfried,
Und möcht ein Kleinod tragen.

Ich träum und träum vom Himmels-Hain
Wo Götter niederseigen,
Wo ich ein Schloßchen nenne mein
Und wo sich Englein neigen

Ich sah in dieses Schloßchens Saal
Viel frohe Lichtgestalten
Und träum ein herrlich Festemahl
Und höchster Weisheit Walten.

Ich seh' im hellen Glorienschein
Willfrieda mir zur Seite
Sie küßterte: Mein Liebster mein,
Komm, gib mir das Geleit.

Und aller Blicke wandten sich
Auf mich und auf mein Mädchen,
Denn keiner von den Englein glich
Mein'm Mädchen aus dem Städtchen.

Ich ging mit meinem Kleinod fort,
Mein Kleinod war Willfriede
Mein Mädchen meiner Wahl, mein Gott,
Mein Glück und meine Liebe!

Was, sagt der ganze Chor in Hauf,
Du willst dein Glück verscherzen?
Hier Himmel, — oder Erdenlauf
Hier bleiben — oder Herzen! —

Ich sprach: Ihr All versteht das nicht
Ihr kennt nur Himmelsfreuden,
Ich aber sah ein neues Licht
„Der Liebe Glück und Leiden!“

Soll ich als Mensch nach lichten Höh'n
Schon immer Weisheit schauen?
Nein, auch auf Erden ist es schön
Bei liebetrunken Frauen.

Ich will ein Weilchen hier, dann dort
Mit schmaufen und mit raten,
Und dann von diesen heil'gen Ort
Zur lieben Erde waten.

Und zieh' vorerst die Liebe vor,
Die Lieb' mit Freud' und Leiden
Und nun Ade, du Himmelschor,
Ich muß nun von Euch scheiden!

Der Liebe Glück und Leiden.

Noch einmal laßt mich glücklich sein
Und dann auf ewig scheiden,
Noch einmal bei den Lieben mein
Vergessen alle Leiden.

Noch einmal will ich lebensfroh
Das Leben mit genießen
Und dann laßt mich im Stall auf Stroh
Verkommen und erschießen.

Denn all mein Glück es ist verscherzt
Mir blieb nur Seelenjammer
Seitdem sie einen Schuft gehezt
Geküßt in ihrer Kammer.

Sie hat mir Treue Hand in Hand
Mit einem Ring versprochen
Und nun verwirrt sich mein Verstand
Sie hat die Treu gebrochen.

Sie war mir wie ein Blumenbad
Voll himmelshoher Weiße
Ich sah an ihrem Leib mich satt
Wenn wir gekostet wir zweise.

In reinsten Liebe schwuren wir
Den Bund vor Gottes Füßen,
Ein Rosenhain schien vor der Thür
Des Lebens aufzusprechen.

Mir war die Welt ein Freudenall
Die Zukunft voller Hoffen,
Doch plötzlich hat ihr tiefster Fall
Mich tödtlich schwer getroffen.

Gesund war sie in meinem Arm
Gesund an Leib und Seele
Doch nun, o daß sich Gott erbarmt'
Ich mache euch kein Hehle.

Sie ist vergiftet durch den Schuft
An allen Körperteilen
Sie grub sich schlecht von selbst die Gruft
Zu ihrem bösen Leiden.

Ich will in ernster Arbeit nun
Mein Lebenswerk vollenden
Und dann nach segensreichem Thun
In Lieb' ohn' Liebe enden!

Ich kann nicht leben, leiden mehr
Nicht hoffen und entsagen
Für diesmal ist das Kreuz zu schwer,
Ich kann's nicht mehr ertragen.

Denn meines Lebens Ziel ist hin
Vollbracht das höchste Lieben,
Die Liebe, diese Zauberin,
Sie ist von ihr geschieden.

Doch ich will meine Liebe sacht
In Treue weiter tragen
Bis ich sie ganz gesund gemacht
Und dann will ich entsagen.

Und mache dann mein Testament
Und Sorge für die Meinen,
Doch bitt' an meinem Lebensend',
Da laßt das Klagen, Weinen.

In ihrer Lieb fand ich mein Glück
Das tiefste Leid des Lebens
Doch nun leb' wohl! du Mißgeschick,
Bald suchst du mich vergebens.

Die Sünderin.

Aus einem Drama.

Du, die mir bitter Leid und Schmerz gegeben,
Wie sehn' ich mich nach dir zurück,
Du, die mir tief vergiftet hat mein Leben,
Bleib fern mit deinem Nixenblick.

Du zogst mich tief in alle Abgrundsächte,
Und banntest mich an deine Seele fest,
Du gabst mir alle, alle Liebesrechte,
Ein Königreich, ja einen Thron in deinem Nest.

Ich liebte tief, unendlich hoch und teuer,
Ja eine Welt gab ich für dich dahin,
War blind für Alles in dem Liebesfeuer,
Du warst mein Stolz, mein Schatz und Königin.

In diesem höchsten Glück der ird'schen Liebe,
Stürzt'st du in Trümmer alle Seligkeit,
Mit deinem teuflisch diabol'schem Triebe
Hast du geschafft ein ewig blutend Leid.

Du hast dich einem Buben preis gegeben,
Wie eine Hure ihn verführt, gelockt, gelockt,
Zerbrachest freventlich das heil'ge Leben,
Den Himmel der uns zu der Gottheit hat erweckt.

Ein Satanzug war es in deiner Seele,
Der Alles, Alles, Alles jäh zerbrach,
Du Hexenküder aus der Teufelshöhle
Mit allen Lastern, Sünden, Schmutz und Schmach.

Bist nun entweicht, verflucht und tief geächtet,
Nun gehe hin und sünd'ge weiter fort.
In jener Welt wirst du dereinst gerichtet,
Drum fliehe mich, entweih' nicht meinen Ort!

Guter vom Haine.